



## 31. Auricher Frauenwochen

Pressemitteilung 17.06.2021



### Kampf der Geschlechter - am Beispiel der Sprache

„Kämpf die Geschlechtsie - am Beispiel die Spräch.“ So hätte Gsieline Geisiemeisie vor gut 30 Jahren diesen Text überschrieben. Die Regeln ihrer Femininspräch waren denkbar einfach: ... *Älles wäs Fräu benützt ödsie tüt ist weiblich. Älles wäs Fräu tüt, älls wäs Fräu benützt ist femini, ist weib-lich, ist "eine" ödsie "die". Eine Gläs, eine Tisch, eine Stühl, eine Böden, eine Lüft, eine Hüt. Älles ist femini, älls ist weiblich, älls ist eine ÜND DÄS IST GÜT SÖ!* Die Missfits waren von 1985 bis 2005 das deutsche Frauenkabarettduo aus Oberhausen mit Stephanie Überall und Gerburg Jahnke. Gsielinde Geisiemeisie (Gerlinde Geiermeier alias Stephanie Überall) ist die „Erfinde-rin“ der *Feminispräch*, einer Frauensprache, die 1988 im Programm der Missfits entstand. Dabei wird unter anderem in allen Wörtern *er* durch *sie* ersetzt sowie die Vokale a, o und u als Umlaute ä, ö und ü gesprochen. Es gibt nur weibliche Artikel, und aus jeder Silbe *Mann* oder *man* wird *Fräu*. Heute, über 30 Jahre später, fängt die Fantasie von Stefanie Überall in Deutschland an, Realität zu werden. Nicht ganz so extrem, nicht ganz so lustig. Aber heute vergeht kaum ein Fernsehabend, kaum eine Talkshow oder Nachrichtensendung, bei denen nicht von den Poltiker\*innen, den Zuschauer\*innen oder den Arbeiter\*in-nen gesprochen wird. Das Gendern wird derzeit in vielen Institutionen und Firmen zur gelebten Praxis.

Dennoch bleiben bei den Schreibenden viele Fragen, wie man das Prinzip am besten umsetzt. Die Schreibweise sorgt seit Jahren für viel Aufsehen. Was ist korrekt? Bürger/-innen oder Bürger/innen, Bürger\*innen oder Bür-gerInnen oder gar Bürger\_innen. Bei Bezeichnungen wie *die Antragsteller*; *alle Schüler*; *Kollegen* ist sprachlich nicht eindeutig, ob nur auf Männer referiert wird oder ob auch andere Personen gemeint sind. Warum ist das überhaupt so wichtig? Sind Frauen etwa nicht systemrelevant? Es ist eine fast unscheinbare Änderung, aber mit gewaltigen Folgen: Im Ringen um eine geschlechtergerechte Sprache schafft der Duden 2021 Tatsachen: Mieter sind für ihn jetzt nur noch Männer. Im Bemühen um eine geschlechtergerechte Sprache ist das generische Maskulinum allerdings in Verruf geraten. Es blende die Hälfte der Menschheit, nämlich die weibliche, aus. Diese Debatte um gendergerechte Sprache betrifft uns alle. Nicht nur uns Frauen. Nein. Alle Menschen, die hier in diesem Land zusammen leben.

An diesem Beispiel der Sprachveränderung (endlich mal nicht nur das sogenannte „*denglisch*“) erkennen wir die gesellschaftspolitische Relevanz dieser Sache. Das stellte vor einigen Monaten Annalena Baerbock (Bundenvorsitzende der Partei „Die Grünen“) in der Sendung Anne Will am 15.11.2020 ganz klar, als sie Friedrich Merz (damals noch potentieller Kanzlerkandidat der Partei „CDU“) entgegnete: „Naja, also wenn wir in dieser Sendung darüber reden, wie wir in diesem Land in 10 Jahren leben, dann sollte schon die Hälfte der Bevölkerung da mit zugehören. Und Fakt ist, Stand heute, im Jahr 2020, dass wir strukturelle Diskriminierung haben. Von Frauen nach wie vor in diesem Land, aber auch von vielen, vielen anderen Menschen. Menschen mit Migrationshintergrund, transsexuelle Menschen, und die Frage ist doch, sieht der Gesetzgeber, der Staat, all diese Menschen, all diese Vielfalt in unserem Land, wenn wir nicht bereit sind, diese Vielfalt zu repräsentieren, Paritégesetz war ja grade ein Punkt, ob Männer und Frauen gleichberechtigt im Parlament besetzt sind, wenn wir nicht auch anerkennen, dass Menschen mit Migrationshintergrund definitiv noch schlechter repräsentiert sind, dann haben wir ein großes Problem in unserem Land. Und wenn ich über ein gutes Leben in 10 Jahren reden will, dann will ich auch über einen gesellschaftlichen Wandel reden, wo es egal ist, welches Geschlecht ich habe, welches Einkommen ich habe, ob mein Vater Arbeiter ist oder Spitzenverdiener ist, ob ich eine Behinderung habe oder nicht, und das alles spiegelt sich in Gesetzen wider, und wenn Gesetze diskriminierend sind, dann schließt das aus. ... Wenn hier eingeladen worden wäre zu „Drei Politikerinnen treffen sich“, hätten Sie sich angesprochen gefühlt? Wahrscheinlich nicht.“ Und genau das wird aber von uns Frauen erwartet. Dass wir uns angesprochen fühlen, wenn nur die männliche Form in der Sprache genutzt wird. Es wird einfach nur von den Lehrern, den Beamten, den Aktionären und den Personalleitern gesprochen. Die Frauen können sich ja auch angesprochen fühlen. Aber umgedreht, wenn es sich im gesellschaftlichen Status um niedriger eingestufte Berufe handelt, da wird dann doch die weibliche Form genutzt wie Putzfrau, Krankenschwester, Stewardess oder Kindergartentante. Da fordert niemand, dass wir Putzmann, Krankenbruder, Steward oder Kindergartenonkel sagen. Das sagt doch etwas aus über unsere Gesellschaft, über den gesellschaftspolitischen Stand der Frau hier bei uns. Im § 3, Abs. 2 und 3 des Grundgesetzes heißt es: „Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Niemand darf wegen seines Geschlechtes ... benachteiligt oder bevorzugt werden. Aber das generische Maskulinum ist nicht geschlechtergerecht! Vielleicht müssen wir deshalb ganz neue Wege gehen und z.B. bei Schülern von „Lernenden“ sprechen. Die Frage ist doch, welche Auswirkungen die Existenz stereotyper Geschlechtsrollenbilder auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Frauen und Männern in unserer Gesellschaft haben. Eines der Erkenntnisse der feministischen Bewegung in den 70-er und 80-er Jahren war, dass die westliche Kultur und Gesellschaft durch patriarchalische Macht- und Gesellschaftsstrukturen gekennzeichnet ist und die gesellschaftliche Geschlechterrolle nur in geringem Maße genetisch festgelegt und weitgehend Produkt einer sozialen Erziehung und Disziplinierung ist. Deshalb müssen wir Frauen

endlich um unser Recht auf saubere Sprache kämpfen. Denn hinter manch unbedachter Formulierung steckt häufig eine frauenfeindliche Einstellung.

Die Corona-Pandemie hat unseren Wortschatz durchaus erweitert. In „Deutschlands Coronalexikon“ finden wir tausende Wörter und Wendungen, die durch Corona entstanden sind. So zum Beispiel Social Distancing, R-Wert, Herdenimmunität, lokaler Hotspot, 7-Tage-Inzidenz, Virologin, Epidemiologe, neue Normalität, Impfen-trum, Massentestung, Lockdown, Teil-Shutdown, Lockdown light, AHA-Regeln, Astra Zeneca, Zoom-Konfe-renz, Homeschooling, .... Ein Gewinn? Vielleicht. Auch wenn viele Begriffe irgendwann wieder verschwinden. Doch wird die deutsche Sprache bezogen auf den benutzten Wortschatz reicher sein? Klingt eigentlich logisch, ist aber falsch. Tatsächlich hat sich während der Pandemie das benutzte Vokabular (zumindest in den Onlinemedien) reduziert. Der Grund liegt auf der Hand: Es wurde kaum noch über andere Themen berichtet. Und das Problem des Gendern wurde dabei auch nicht gelöst. *Dänn mächen wir mäl weitsie ünd siefinden eine güte Feminspräch älä Gsielinde Geisimeisi.*

Im Rahmen der 31. Auricher Frauenwochen erleben Sie noch kulturelle Höhepunkte:

- 25. Juni: eine musikalische Berg-und Talfahrt mit Alexa D. Taiga und Alex Goretzki
- am 09. Juli: Frauen lieben anders, ein Chansonprogramm mit Angelika Heinich und Elke Henken

Ansprechpartnerin für weitere Fragen:

Angelika Heinich  
Europahaus Aurich  
Tel.: 04941 9527-17  
[heinich@europahaus-aurich.de](mailto:heinich@europahaus-aurich.de)